

Der Band, der in der Einführung bereits seine Zusammenfassung gibt, zeichnet ein Bild der Entwicklung des 10. Jahrhunderts als Umbruchzeit. Der Benutzer des Bandes erhält ein überaus wertvolles Instrument der kommenden Forschung.

Norman Bates, *The Normans and Empire. The Ford Lectures Delivered in the University of Oxford during Hilary Term 2010*. Oxford, Oxford University Press 2013. 237 S., £ 35,-. // DOI 10.1515/hzhz-2015-0494

Stefan Burkhardt, Heidelberg

Die Normannen gehören zu jenen Phänomenen der mittelalterlichen Geschichte, die auf vielerlei Weise das andauernde Interesse der mediävistischen Forschung erregten, etwa durch ihre frühmittelalterlichen Plünderungszüge, die Etablierung eines normannischen Königreichs in Süditalien und Sizilien sowie die Eroberung Englands durch Wilhelm den Eroberer 1066. David Bates nimmt in seinem Buch „*The Normans and Empire*“ vor allem das „cross-Channel empire“ in den Blick, das mit der Eroberung Englands 1066 entstand. Bates' Ausführungen entstanden aus den Ford Lectures an der Universität Oxford und diesen Ursprung kann man auch in dem essayartigen Hintergrundstil des Werkes noch erkennen. Der Autor gliedert sein Buch in sechs Großkapitel: 1. „*The Normans and Empire*“ (S. 1–27), 2. „*The Experience of Empire*“ (S. 28–63), 3. „*William the Conqueror as Maker of Empire*“ (S. 64–92), 4. „*Hegemony*“ (S. 93–127), 5. „*Core, Periphery, and Networks*“ (S. 128–159) und schließlich 6. „*Empire: From Beginning to End*“ (S. 160–190).

An den Ausgangspunkt seiner Überlegungen stellt Bates Fragen zu den Charakteristika mittelalterlicher Imperien wie etwa zu dem Wechselverhältnis von Imperien und Zivilisationen, Kulturen und Nationen, dem Verhältnis von „hard power“ und „soft power“, den Ausschließlichkeitsansprüchen, Belastungen und Vorteilen imperialer Herrschaft. Bates geht es um die vielfältigen imperialen Lebenswirklichkeiten, die sich nicht auf einen Nenner bringen ließen: „telling of life-stories relates individual experience and behaviour to political and social culture and norms [...] It makes it possible to locate lives within the overarching hegemonic power of the cross-Channel empire and its multiple systems and structures“ (S. 28 f.). Und so behandelt Bates zahlreiche Schicksale aus dem weltlichen und geistlichen Hochadel, setzt diese in Beziehung zum herrscherlichen Handeln und der Genese verstetigter imperialer Herrschaft. Hier zeigt sich deutlich, dass Bates' Analyse eine „analysis of inter-

acting power structures, agencies, networks, and cultures“ darstellt, und keine Analyse „of a homogenous monolith; ideas and practices are permitted to flow in multiple directions“ (S. 93).

Bates sucht auch jene Klippen zu umschiffen, die jeder Arbeit zu mittelalterlichen Imperien drohen: zu kurz gedachte Antworten auf die Fragen nach der Existenz, Ausgestaltung und Operationalisierung eines Spannungsverhältnisses von Zentrum und Peripherie, von Identität und Ethnizität, von Hegemonie und kulturellem Transfer. Dieser schwierige navigatorische Akt gelingt Bates, und man wird sicherlich sein Buch nicht nur in Bezug auf die Thematik des „Norman achievement“, sondern auch hinsichtlich der Ausgestaltung großräumiger mittelalterlicher Herrschaft mit Gewinn lesen können. Mitunter wird man sich aber auch einfach freuen dürfen, dass die Ergebnisse der transkulturellen Mediävistik der vergangenen Jahre bestätigt werden – freuen wie über das Treffen mit einem alten Bekannten.

Folker Reichert, *Asien und Europa im Mittelalter. Studien zur Geschichte des Reisens*. Göttingen/Bristol, CT, Vandenhoeck & Ruprecht 2014. 557 S., € 69,99.
// DOI 10.1515/hzhz-2015-0495

Michael Borgolte, Berlin

Als Folker Reichert, bis 2012 Professor für Geschichte des Mittelalters an der Universität Stuttgart, 1982 in Heidelberg mit einem landesgeschichtlichen Thema promoviert worden war, wirkte er einige Monate als Lektor an der Fremdsprachenhochschule in Shanghai. In diesem Zusammenhang muss er sein Lebensthema als Forscher gefunden haben: die Begegnung der „Abendländer“ mit der nichtchristlichen Welt Asiens. Begünstigt wurde er dabei durch die Entdeckung des Forschungsfeldes „Reisen im Mittelalter“ auf dem Berliner Historikertag von 1984, gelenkt wurden seine Fragestellungen durch die seinerzeit auch in Westdeutschland aufkommende Mentalitätengeschichte bzw. die Geschichte der Wahrnehmungen und Weltbilder. Mit seiner Habilitationsschrift „Begegnungen mit China“ wurde Reichert berühmt, der Historikerverband zeichnete ihn mit seinem Preis aus (1992). Bis heute folgten dem Schlüsselerlebnis zahlreiche Einzelstudien, aber auch Textausgaben von Reiseberichten, die in (oder mit) deutschen Übersetzungen auch auf ein breiteres Lesepublikum zielten. Obwohl er mit einer anderen Monographie „Erfahrung der Welt“ (2001) Ansätze dazu lieferte, versagte er der historischen Wissenschaft eine *ars apo-*